



Gestern habe ich diesen Adventskalender in meinem Fach gefunden – mit einem Gruß der kfd Emmering und dem Hinweis „ein klein wenig was zum Genießen.“ (Vielen Dank!) Ich habe mich gefreut und werde den Inhalt genießen, Tag für Tag, Türchen für Türchen. Und ich bin gespannt, was sich hinter den Türchen versteckt.

Tür(ch)en öffnen und Spannung – das ist eine schöne Kombination in Zusammenhang mit einem Adventskalender. Aktuell assoziieren viele mit dieser Kombination nichts so Schönes.

Ich frage mich nur, inwieweit wir uns da selbst womöglich im Wege stehen, uns selbst ein Stück adventlicher Lebensqualität nehmen.

Ja, wir sind in einem Lockdown. Was das heißt, hat ein bayerischer Kabarettist neulich noch einmal betont mit seiner Übersetzung

dieses uns ja auch als Anglizismus schon vertrauten Begriffs: „zuaspern“. Es ist viel zugesperrt. Und angesichts dessen wirkt es wie ein bizarrer Kontrast, wenn wir an diesem Wochenende zum ersten Mal singen: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.

Der Pastor und Liederdichter Georg Weissel aus Königsberg hat den Text 1623 zur Einweihung der neuen Kirche im Stadtteil Altrossgärten geschrieben, - die Tür dieser Kirche vor Augen und den Psalm 24 im Sinn, in dem es heißt: „Machet die Tore weit“. Wenn die Bundeslade in den Tempel getragen wurde, erklangen diese Worte zum Öffnen der Tempeltore. Die Einweihung der neuen Kirche war aber noch nicht das Ende der Geschichte dieses Adventsliedes. Ein Jahr danach soll sich nämlich folgendes in Königsberg zugetragen haben:

Die Altrossgärtner haben sich sehr gefreut über ihre neue Kirche, weil sie nicht mehr den weiten Weg zum Dom gehen mussten, um den Gottesdienst mitfeiern zu können. Das galt besonders für die Bewohner des Armen- und Siechenhauses. Nicht gefreut haben soll sich aber der Fisch- und Getreidehändler Sturgis, der, zu Wohlstand gekommen, ein Haus am Rossgärter Markt gekauft hatte. Dicht daran vorbei marschierten nun, auf einem schmalen Fußweg, die Armenhäusler zur neuen Kirche, sehr zum Missfallen von Sturgis. Was tat er also? Er kaufte die Wiese, über die der Fußweg führte, machte daraus einen Gartenpark mit einem hohen Zaun, darin in Richtung Armenhaus ein prächtiges Tor, das natürlich verriegelt wurde, und in die andere Richtung eine kleine Pforte, so dass er selbst schnell in die Stadt und zur Kirche gelangen konnte. Für die Armenhäusler hingegen wurde der Weg zur Kirche weit, für die meisten zu weit. Pastor Weissel, um Rat gefragt, hatte eine Idee, die das Adventssingen betraf. Der Chor wollte entgegen der Tradition das Adventssingen im Hause Sturgis ausfallen lassen. Pastor Weissel bat den Chor zum Armenhaus, reihte sich in den Chor ein, die Armen humpelten hinterher und so zog man zu Sturgis' Haus. Und dort fingen sie an zu singen: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit...“ Und tatsächlich wurde das Lied zum Türöffner: Sturgis machte die Tür seines Hauses auf, alle

wurden eingeladen und bewirtet. Auch danach blieben Tür und Tor offen für alle. Der kleine Weg heißt bis heute in Königsberg „Adventsweg“.

Offene Türen sind wichtig, zugespernte geben uns ganz schnell das Gefühl: Wir müssen draußen bleiben. Und das ist kein gutes Gefühl. Manche Türen bleiben notgedrungen, vernünftigerweise aktuell geschlossen. Aber was hindert uns daran, die Möglichkeiten, die wir haben zu nutzen, um die Tür aufzumachen: in unseren Häusern und Wohnungen und vor allem, die auch in unserem Adventslied besungene Herzenstür? Schlimmer als jeder aus staatlichen Regulierungen resultierende Lockdown ist der, wenn wir „zuasperrn“, dicht machen – aus Sorge, Traurigkeit, Resignation, Angst -, wenn wir anderen so das Gefühl geben: Ihr müsst draußen bleiben. Auf unsere Haltung kommt es da an, dafür haben wir die Verantwortung.

Wir stehen am 1. Advent am Beginn eines neuen Jahres. Ein guter Anlass, wie ich finde, für gute Vorsätze, nicht erst in einem Monat. Ein paar Tipps dafür hält das Adventslied bereit: Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Lust und Freud. Ich kann mir vorstellen, dass sich damit die Lebensqualität steigern lässt, die der anderen und unsere eigene. Und es kann das passieren, wozu der Prophet Jesaja aufruft: Es kann ein Weg entstehen – auf dem Gott bei uns ankommen kann und Begegnung möglich ist: mit Gott und den anderen, Schritt für Schritt, (offenes) Türchen für (offenes) Türchen.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gesegnete Adventszeit.

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl